Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Helden-Briefe

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

Leipzig, 1682

VD17 VD17 39:120561Q

Liebe Zwischen Graf Ludwigen von Gleichen und einer Mahometanin

urn:nbn:de:bsz:31-132770

Visual Library

# Liebe
# Zwischen Graf Ludwigen von Gleichen und einer Mahometanin.

Folgende Geschicht ist nicht eine von den jüngsten / und ich muß nur bekennen / daß ich gar vor einen andern diese Stelle meiner Helden-Briefe gewidmet habe. Aber ein Bedencken / und besonders die richtgierige Zeit / darinnen wir leben / hat mich von meinen ersten Gedancken abgezogen / und dieses / was im Anfange nicht meine Meinung gewesen / hier auffzusetzen angeleitet. Doch will ich von diesem nichts ferners melden / sondern die Sache / so gut sie ist / zu Pappier bringen. Graf Ludwig von Gleichen brachte etliche Zeit mit seiner Gemahlin im Ehestande zu. Die damahls angesponnene Türcken-Kriege nötigten auch diesen Helden sein Heil unter den Christlichen Fahnen zu versuchen / aber dieser Anschlag gerieth nicht der Seinigen Wunsch und seinem eigenen Fürsatze nach. Er ward in einem Treffen von dem Alcairischen Sultan gefangen. Des Vortheils seiner Geburth ward

damahls

damahls gäntzlich vergessen / an statt der güldenen Sporn legte man ihm mehrentheils Fessel an / und ward gezwungen an statt der muthigen Pferde / so er zuvor beschritten / die Ochsen zutreiben / und den Pflug zu führen. Was ingemein gesagt wird / daß ein annehmlich Auge / und ein gerader Leib die beste Empfehlungs-Briefe seyn / das ward hier wiederümb aufs neue wahr gemacht. Eine junge Tochter gemeldeten Sultans / so ihrer Ergetzung halber auff dem Felde gieng / erblickete auch diesen Fremdling mit Staub gefärbet / und alten Lumpen überzogen. Sie begunte aus etzlichen Blicken seiner Augen / und auch etzlichen Wendungen seines Leibes leicht zuurtheilen / daß etwas würdigers an ihm were / als daß er zu einem Ochsentreiber gebrauchet werden solte. Es zog eine ungewisse Krafft ihr Auge auff das seinige / und sie fühlte eine Regung von Wehmuth und Belustigung zusammen vermenget. Kürtzlich sie verspührte leichtlich / daß hier unversehens eine Perle auff den Mist kommen / und der Purpur zufälliger Weise unter Kutzentuch geworffen worden. Diß was sie des Tages erblickt / erfrischeten ihr die Gedancken / als sie nach Hause gelanget / und die Träume / als sie sich zur Ruh begeben hatte. Es nötigte sie endlich ein ungeduldiger Fürwitz sich alleine auff das Feld zu-

machen

machen / und diesen Frembdling ohne Nebenaugen zubeschauen. Der nechste Tag darauff ward zu dieser Sache gewidmet ; Sie machte sich durch eine verborgene Tühr aus der Stadt / und erkühnete sich unsern Grafen ům seine Geburth / Stand und Gelegenheit zufragen. Die anmuthige Antwort / so er ihr ertheilte / war in den Hertzen der Mahometanin wie eine Funcke / der auf einen dünnen Zunder fället / Sie ließ erstlich ein paar heisse Thränen über die Wangen rollen / entdeckte mit kurtzen und halb verbissenen Worten ihr hohes Mitleiden / und versprach mögliche Hülffleistung und Rettungs-Mittel. Sie unterließ folgende Zeit nicht so offt es sich nur fügte ihren Frembdling heimlich zubesuchen / und die Vertrauligkeit kam endlich so weit / daß sie ihn offt mit ihrer Hand speisete / ihm die Ochsen treiben halff / und den Schweiß mit ihren Fürtuche von seiner Stirnen wischete. Dieses alles war nur ein Erleichterungs- doch kein Heilungs-Mittel. Die inbrünstige Liebe zwang sie endlich / Jhm / dafern er ihr die Ehe zusagen / und sie mit sich in sein Land führen wolte / Erlösung aus den Banden zuversprechen / auch ihn / als den die Christlichen Gesetze schreckten / über vorige Gemahlin noch eine beyzufügen / auff allerhand Arth zu solchem Fürnehmen zu ermuntern. Mit einem Worte der

Hand-

Handel ist leicht geschlossen/ wann die Waare schön ist / und Kauffer und Verkauffer einig seyn. Ein Handschlag und ein Kuß verknüpfften ihre Hertzen/sie eileten nach den Christlichen Landen. Der Graff verständigte seine Gemahlin seiner Erlösungs Freundin Ankunfft. Der Pabst ließ diesen ungemeinen Fehl ohne Buße geschehen. Sie kamen glücklichen nach Hause/ die Gemahlin empfieng die Mahometanin freundlich/und räumete ihr Bett und Hertz ein. Einigkeit und Seegen wiewohl ohne Leibes-Erben/ schwebeten über dieser Liebe / und das Grab zu Erfurth/da sie alle drey die Asche unter einem Stein vermischet haben / zeiget gnugsam wie edel ihr Feuer hat müssen gewesen seyn.

## Graf Ludwig an seine Gemahlin.

EIn Brief aus frembder Luft doch von bekanten Händen /
Begrüßt uñ küßt dich itzt/so gut er küsse kan/
Es heißt die grüne Treu mich dieses übersenden/
Ich weiß du nimbst es auch mit solchen Hertzen an.
Ich darff dir nicht zuviel von meinem Namen sagen
Die kleinste Silbe hier entdeckt dir wer ich bin/

Sie

Sie denckt mein Hertze dir/wo möglich/fürzutragen/
Und reicht/so gut sie kan/auch diß im Briefe hin.
Du kenst die alte Schrift und auch die alten Sinnen/
Die noch kein Saracen hat in die Fessel bracht/
Ich schwere/daß sie dich so eifrig lieben können/
Als in dem Hochzeit Tag und in der ersten Nacht.
Du weist die Liebe läst sich nicht durch Meilen messen //
Sie wächst nicht ungemein in unbekanter Lufft.
Was recht gegründet ist/das läst sich nicht vergessen/
Und ihre Wurtzel dringt biß in die kalte Gruft.
Durch Hitze kan sie nicht wie Blum und Gräser sterben/
Die Kälte hemmt sie nicht wie einen Wasserfluß/
Die Nässe weiß sie nicht wie Farben zu verderben/
Man schaut wie Stahl und Stein ihr oftmahls weichen muß.
Die wahre Freundschaft kan kein Saracen beschneiden/ //
Es stöhrt der Alcoran getreue Liebe nicht/
Es kan der Mahomet Sie in dem Tempel leiden/
Und keine Satzung ist/so ihr zuwieder spricht.
Mein Schatz/itzt heisset mich ein Zufall klärer schreiben/
Es mindert wie es scheint/sich nun das alte Joch/
Ich kan mit mehrer Lust itzt meine Rinder treiben/
Und mein Gelücke blüht auch untern Heyden noch.
Ein Edles Weib von mehr als Fürstlichen Geblüthe/
(Ich weiß nicht ob sie mir Weib oder Engel ist)
Die hat vor kurtzer Zeit mit traurigem Gemüthe
Mein schweres Joch betracht/uñ meine Noth erkießt.

Es

Es schien / sie ward durch mich und meine Quaal gebunden /
Kein Striemen lieff mir auff / den sie nicht auch empfand /
Die Schädē so ich trug die wurden ihr zur Wunden /
Und meine Dienstbarkeit war ihr gemeines Band.
Der Schweiß auf meiner Brust hat Thränen ihr erreget /
Mein Seuffzer hat bey ihr die Wehmuth angesteckt /
Und meine Knechtschafft hat sie in ein Joch geleget /
Das nach der Tugend reucht / uñ keinen Hals befleckt.
Sie hat gar manchesmahl in einem schlechten Kleide /
In Sicherheit zugehn / mich armen Knecht besucht /
Die Tugēd war ihr Gold / die Wehmuth ihre Seyde /
Und ihr erhitzter Wunsch bestand in meiner Flucht.
Sie half mir manchesmal die faulen Ochsen treiben /
Wann sie zugegen war / so hatt' ich halbe Müh /
Sie ließ mich leichtlich nicht zu matt und hungrig bleiben /
Doch wünscht ich ihre Kost noch nicht so sehr als Sie.
Ihr Fürtuch hat mir oft dē saurē Schweiß vertriebē /
Und ihr gemeinstes Wort war diß: Dich laß ich nicht.
Wie solt ich / liebstes Weib / nicht eine Seele lieben /
Die mich dir wiederbringt / und meine Fessel bricht?
Nicht meine / daß mich hier ein Geist der Wollust treibet
Zeit und auch Ungelück hat solches längst verjagt.
Denn wem der Tugend Stam̄ recht an der Brust bekleibet /
Der höret leichtlich nicht / was ihm ein Laster sagt.

Itzt

Jtzt soll ich ihren Dienst durch meinen Leib belohnen/
Die Müntze / so sie sucht/ ist meines Mundes Kuß/
Sie acht mein Hertze mehr als ihres Vatern Cronen/
Und liebst du deinen Mann/ so lieb auch ihren Schluß.
Jch werd ins künftig sie mit deinem Namen nennen/
Scheint dir die Zahlung groß / die Schuld ist ungemein /
Wer nur vernünfftig ist muß diß mit mir bekennen/
Der Gott so Zucht befiehlt/ heist uns auch danckbar seyn/
Dein Glimpf muß ihre Treu wie sichs gebührt bezahlen/
Daß du mich schauen wirst hat ihre Hand gethan/
Dir bleibet doch der Kern/ sie sättigt sich mit Schalē/
Du hast das beste Brodt/ sie nimt die Brocken an.
Kan sie von wegen mein des Vatern Hof verlassen/
Und führt mich wiederům zu Hause freudig ein/
So mustu warlich sie als Schwester auch ůmfassen/
Und eben so wie mir auch ihr gewogen seyn.
Doch Eyfer wird bey dir sich nicht ereignen können/
Denn dieses ist ein Trieb der unsre Geister kränckt/
Weñ etwas neben uns sich heimlich will entspinnen/
So dieses was man liebt/ uns zuentziehen denckt.
Ein frembdes Weib so dich und mich nicht weiß zu nennen/
Verläst des Vatern Burg und ihrer Mutter Schoß/
Und macht/ was selten ist/ du wirst es ja erkennen/
Nach langer Dienstbarkeit mich meiner Bande loß.
Die Rauigkeit der Lufft/ Stein/ Wasser/ Berg und Hecken/ (und Frost/
Wild/ Regen/ Nebel/ Schnee/ Wind/ Hagel / Eiß

Durst/ Hunger/ Finsternüß/ Sand/ Wüste / Furcht und Srecken/
Trieb ihren Fürsatz nicht aus der getreuen Brust.
Sie läst die Crone stehn/ mit Lust dich zu ümkräntzen/
Sie will in Armuth seyn zufüllen deine Hand /
Sie trägt der Aeltern Zorn / sie weicht von ihren Gräntzen/
Und läst dir guts zu thun/ ihr rechtes Vaterland.
Du must/ geliebtes Weib/ das Hertze mit ihr theilen/
Empfähst du mich/ so nim auch meinen Leitstern an/
Und dencke: daß ich kan zu Weib und Kindern eilen/
Hat diese Frembdlinge/ fast mehr als ich/ gethan.
Ein mehrers will ich dir bey meiner Ankunfft sagen/
Die Feder reimet sich zu vielen Reisen nicht; (gen/
Kanst du im Hertzen Treu/ und Witz im Geiste tra-
So ist der kurtze Brief dir gar genug Bericht.
Laß unterdessen mir Hertz/ Hauß/ und Lager offen/
Ich schreite schon im Geist bey dir mit Freuden ein;
Doch will ich auch / mein Schatz / diß ungezweiffelt hoffen /
Das Lager/ Hertz/ und Hauß wird vor die Frembde seyn/

## Die Gemahlin an Ludwig.

DS bringt der kleine Brief dir mehr getreuer Grüsse/
Als Freude sich itzund in meinẽ Hertzen regt/
Ich schwere/ daß ich dich recht in Gedancken küsse.
Und meine Seite sich an deine Seite legt.

Ver-

Verzeihe / liebster Schatz / doch meinen schlechten Schreiben /
Daß Wort und Zeilen nicht in rechter Ordnung stehn;
Wem Freud und Zuversicht die schwachen Finger treiben/
Dem will die Feder nicht in gleicher Wage gehn.
Bald lesch' ich etwas aus/bald mach' ich neue Zeilen/
Bald werd' ich halb entzuckt/ bald schlaff ich drüber
Bald wird die Feder faul/bald wil sie fertig eilē/(ein/
Und heist offt einen Kleck anstatt der Wörter seyn.
Ich weiß nicht wie mir ist / nnd kan mir selbst nicht trauen/
Ob mein Gesichte hier den wahren Zweck erkiest?
Ob meine Hoffnung auch recht feste weiß zubauen?
Ob nicht ein schlechter Dunst itzund mein Grundstein ist?
Bald reiß' ich wiederům aus diesen falschen Schrancken /
Und schaue deinen Brieff mit scharffen Augen an/
Umschlůsse mit Vernunfft die flůchtigen Gedancken/
Weil solche Klarheit ja mich nicht verblenden kan.
Ich schaue klar genug und kůsse mein Gelůcke /
So itzt mit seiner Hand die öden Nächte stöhrt/
Ich spůhre wiederům des Himmels warme Blicke/
Der dich mir auf das neu aus seiner Schoß verehrt.
Was hab ich nicht bißher in Einsamkeit erlitten?
Was hat mir nicht vor Angst gefesselt Geist uñ Sinn?
Was hat mich nicht vor Furcht zu mancher Zeit bestritten?
Daß ich/wie mich bedeucht/mir fast nicht ehnlich bin.

Wie hab ich manchesmahl nach deinem Abereisen /
Wenn ich erwachet bin/die Hand nach dir gestreckt?
Wie offtmahls hat ein Traum dich mir in Band und Eisen/
Erschrecklich fürgestellt/ und denn mich aufweckt?
Bald hab' ich schlaffende gemeinet dich zuküssen /
Und meinen Irrthum denñ aus leerer Lust vermerckt/
Man schaut die Menschen ja am allermeisten büssen/
In dem der Mangel uns die alte Lust versterckt.
Bald hat dein Hochzeitkleid/ bald haben deine Ringe
Die Pfänder erster Gunst/ mit Zähren ausgeprest/
Kein Mensch berichte mich/ wie dir es noch ergienge /
Ich schrieb ohn alle Frucht nach Nord/ Süd/ Ost und West.
Wenn nur ein Thor aufgieng / so meint' ich dich zu hören/
Was eine Tasche trug/ das must ein Bothe seyn/
Ich ließ mich iedes Kind/ ja ieden Ruf bethören/
Und blieb doch iederzeit verwittibt und allein.
Wenn ich zu Tische gieng und schaute deine Stelle /
Da wir uns offt erfüllt mit Speisen Wein und Lust /
So ward das Zimmer mir zu einer rechten Hölle/
Zu Galle ward mein Wein / zu Wermuth meine Kost.
Der freudenreichen Lust verliebtes Angedencken
War diß / so meinen Geist recht auf die Folter nahm/
Nichts konte mich so sehr in meinem Hertzē krancken/
Als wenn dein Bildnüß mir in das Gesichte kam.
Der Kinder stetes Wort: wo muß der Vater bleiben?
War mir ein herber Stoß / den meine Seele empfing/
Des Jammers ist zuviel / ich kan dir nicht beschreiben/
Was vor ein harter Wind durch meine Geister ging.

Itzt

Itzt ziehn die Wolcken weg/ mein Stern begint zu scheinen/
Der Himmel streicht mein Hauß mit lichten Farben an/
Und er verbeut mir fast dich ferner zubeweinen/
Ach daß ich dich mein Schatz nicht bald ümfassen kan!
Was aber schreibest du/und trachtest itzt zuwissen/
Ob die Erlösungs Arth mir auch verdrießlich fällt?
Wie solt ich nicht die Hand zu tausendmahlen küssen/
So mir mein Bette füllt/und dich in Freyheit stellt?
Ich will sie warlich nicht nur vor ein Weib erkennen/
Die bloß in Fleisch und Blut/wie ich und du besteht/
Ich will sie ungescheut stets einen Engel nennen/
Der nur zu unserm Schutz mit uns zu Bette geht.
Ich will mich ihr als Magd/zu ihren Füssen legen/
Ihr Wollen soll forthin mir ein Gesetze seyn/
Ich halte sie in Ernst vor unsers Hauses Seegen/
Und geb' Ihr selbst mein Hertz zu einem Zimmer ein.
Wie solt' ich Thörichte die Schale nicht verehren/
Darauff der Himmel dich mir überreichen will?
Mein Ohre soll ihr Wort wie die Gebothe hören/
Für dem der Alten Volck auf das Gesichte fiel.
Ich will nach ihrer Arth das Lager zubereiten/
Ich laß Ihr billich halb/was sie mir gantz geschenckt/
Mein Fuß wird nur allein nach derer Wincken schreiten/
Die mir noch unbekant/doch auf mein bestes denckt.
Nun komm Geliebter Schatz! des Glückes weiche schwingen
Wo nichts verderben kan/ümschlüsse deinen Leib/

Es wolle dich erfreut in diese Stelle bringen/
Da dich empfangen kan Land / Freunde / Kind und Weib.
Es müsse Sicherheit entsprüssen auff den Wegen /
Dahin du setzen must den abgematten Fuß /
Und wo du wirst dein Haupt zu ruhen niederlegen/
Da rege sich zugleich der Seegensüberfluß.
Es müsse dich die Krafft gesunder Luft begleiten/
Die Dornen müssen nicht verfälschen deine Bahn /
Er lasse dich gesund in meine Stube schreiten/
Daß auff den Lippen ich die Rosen brechen kan!
Vor Freuden tritt mir ietzt das Wasser ins Gesichte/
Und rollet unvermerckt wie Perlen ûms Papier/
Ich weiß du hält'st das Wort nicht etwan vor Gerichte/
Sie Silben seyn verlescht/du schaust die Zeugen hier.
Dein Leitstern sey gegrüst! doch will ich Ihrentwegē/
Auff kein zu grosses Bett' immittelst seyn bedacht;
Denn wird die Liebe sich mit uns zu Bette legen/
So wird der kleine Raum bald werdē weit gemacht.

# Liebe Zwischen Graf Balduin und Judithen/ König Carls in Franckreich Tochter.

BAlduin / sonst Eisern Arm genennet/ Graf oder nach der alten Arth / Forstmeister in